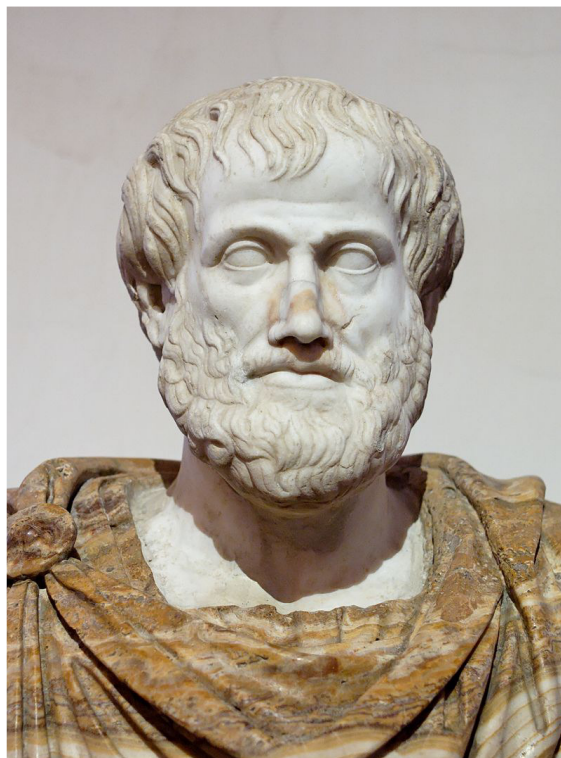


Joachim Stiller

Aristoteles: Über die Seele (De anima)

Eine Besprechung von
De anima von Aristoteles



Alle Rechte vorbehalten

Aristoteles: Über die Seele (De anima)

„Die wahrscheinlich in der Zeit des zweiten Athenaufenthalts entstandene Schrift umfasst drei Bücher, die eine Einheit bilden.

Mit Dispositionen behandelt Aristoteles die Seele als Prinzip des Lebens bei Pflanze, Tier und Mensch. Dabei wird die Seele einerseits als unkörperlich, andererseits als das Prinzip der konkreten körperlichen Naturprozesse verstanden. Insofern betrachtet Aristoteles die Seele hier, im Unterschied zu [seinem Fragment] *Eudemos* – sowohl aus der Perspektive des Naturforschers (*physikos*), als auch als von Seiten der „Ersten Philosophie“ (403b 16). Die Seele ist Thema der Naturwissenschaft, insofern ihre Funktion physiologischer Natur sind, sie ist Thema der Philosophie, insofern es um die Einheit der Seele und ihre vom Körperlichen getrennten Funktionen geht. Dies veranlasst Aristoteles im I. Buch zur Kritik an denjenigen, die die Seele anschaulich als vom Körper getrennt (Platon), als rein körperlich (Atomisten) oder als Harmonie (Empedokles) auffassten. In Buch II werden daher zwei Definitionen der Seele angegeben (412b 5f.): 1. die Seele ist „erste Entelechie“ eines natürlichen, mit Organen versehenen Körpers, 2. die Seele ist „Prinzip des Lebens“. Es folgt eine Erörterung über die Seele als biologisches Phänomen, insbesondere ihre vegetativen Funktionen, die fünf Sinne und deren Objekte. In Buch III werden die inneren Sinne, die Wahrnehmung und die Vorstellung behandelt und daraufhin der denkende Teil der Seele mit ihrem Wahrnehmungsvermögen verglichen. Aristoteles unterscheidet zwischen dem rezeptiven Verstand (*nus patetikos*), der wie Wachs alle Formen annehmen kann, und dem tätigen Intellekt (*nus poietikos*), der wie das Licht alles erhellt. Das Werk schließt mit einer Erörterung über die Seele als Vermögen des Strebens (*orexis*).

Besonders die Analysen der Seelenvermögen und der Erkenntnis hatten eine starke Nachwirkung. So schließt die scholastische Philosophie an die aristotelischen Analysen an, und auch die neuzeitlichen Seelenkonzeptionen sind weitgehend durch sie gekennzeichnet, vor allem in ihren nicht-empirischen Konzeptionen. (Großes Werklexikon der Philosophie, herausgegeben von Franco Volpi)

Aristoteles: Über die Seele (De anima)

Buch I, Kapitel 1

Ich gebe nun den Text des Werkes „Über die Seele“ (De anima) von Aristoteles in der Übersetzung von W. Theiler auszugsweise wieder, und zwar in der überarbeiteten Fassung, die von Horst Seidel herausgegeben wurde...

- Aristoteles: Über die Seele - Griechisch - Deutsch, Meiner: Philosophische Bibliothek

Anmerkung des Herausgebers: Für die Übersetzung war es notwendig, Ergänzungen in Klammern anzubringen, ohne den aristotelischen Stil zu verändern. Die spitzen Klammern <> zeigen solche Ergänzungen an, die runden () bringen Erläuterungen.

„Über die Seele haben schon die Vorsokratiker, Sokrates und Platon philosophiert, aber nur im Zusammenhang mit Fragen über die Natur, das moralisch Gute, das Seiende u.a. Erst Aristoteles widmet der Seele eine eigene, systematische Untersuchung und begründet mit seiner Schrift *Über die Seele / De anima* die Psychologie als eigene philosophische Disziplin.“ (Horst Seidl)

„Wenn wir das Wissen für etwas Schönes und Ehrwürdiges halten, und zwar das eine Wissen mehr als das andere, weil es entweder mehr Genauigkeit hat oder auf bessere und erstaunlichere Gegenstände geht, so dürfen wir aus den beiden Gründen die Forschung über die Seele mit Recht an die erste Stelle setzen. Die Erkenntnis von ihr trägt, wie es scheint, auch für die der Wahrheit im Ganzen viel bei, am meisten für die über die Natur, denn sie (die Seele) ist gleichsam Prinzip der Lebewesen. Wir suchen ihre Natur und ihr Wesen zu betrachten und zu erkennen, ferner alle Eigenschaften, die ihr zukommen. Von ihnen scheinen die einen der Seele spezifische Eigenschaften zu sein, die anderen **<Eigenschaften scheinen>** dagegen durch sie auch den Lebewesen zuzukommen. In aller Hinsicht aber gehört es jedenfalls zum Schwierigsten, eine gewisse Glaubwürdigkeit <der Erkenntnis> über sie zu gewinnen. Und zwar <aus folgendem Grund:> Wenn nämlich die Untersuchung für viele verschiedene Gegenstände eine gemeinsame sein sollte – ich spreche von der **<Untersuchung>** über das Wesen und das Was <der Gegenstände> -, könnte man vielleicht meinen, dass es eine einzige Methode hinsichtlich aller Gegenstände gebe, von denen wir das Wesen erkennen wollen, wie es auch von den spezifischen Akzidenzien (= Eigenschaften) einen Beweis <als einzige Methode> gibt, so dass man diese Methode <hinsichtlich des Wesens> zu suchen hätte. Wenn es aber nicht eine einzige gemeinsame Methode über das Wesen gibt, dann wird es noch schwieriger, darüber zu handeln; denn man wird dann bei jedem Gegenstand <erst> überlegen müssen, welche die Weise <der Untersuchung> ist. Sollte aber feststehen, ob sie Beweis oder Einteilung <von Begriffen> oder eine andere Methode ist, so gibt es noch viele offene Fragen und Unsicherheiten darüber, von welchen Ausgangspunkten aus man die Untersuchung führen muss; denn von anderen Gegenständen sind die Prinzipien wieder andere, wie z.B. von Zahlen und Ebenen.

Zuerst muss man wohl klären, in welcher von den (kategorialen) Gattungen sie (= die Seele) auftritt und was sie ist, nämlich ob sie ein Dies-da (Einzelding) und Wesen (Substanz) ist, oder etwas Qualitatives oder Quantitatives, oder auch eine andere von den unterschiedenen Kategorien. (...)“ (Aristoteles, De anima)

Buch II, Kapitel 1

„Das von den früheren Philosophen über die Seele Überlieferte sei nun soweit dargelegt. Wir wollen aber wieder gleichsam zu einem neuen Anfang zurückkehren und versuchen zu bestimmen, was die Seele ist, und was ihre gemeinsamster Begriff sein dürfte. Wir nennen nun eine Gattung des Seienden das Wesen (Substanz), und von diesem das eine als Materie, das an sich nicht dieses bestimmte Ding da ist, ein anderes aber als Gestalt und Form, nach welcher etwas schon ein bestimmtes Ding ist, und drittens das aus diesen (beiden Zusammengesetzte).. Die Materie ist Potenz / Möglichkeit, die Form aber ist Vollendung (Entelechie), und dies in zweifachem Sinne, zum einen wie (z.B.) eine Wissenschaft, zum anderen wie das Betrachten. Wesen (Substanzen) scheinen am meisten die Körper zu sein, und von diesen die natürlichen; denn sie sind für das übrige Prinzipien. Von den natürlichen Körpern haben die einen Leben, die anderen habe es nicht. Leben nennen wir sowohl Ernährung, als auch Wachstum und Schwinden **[als auch Fortpflanzung... Ganz recht...]**. Daher ist wohl jeder natürliche Körper, der am Leben teilhat, ein Wesen (Substanz), und zwar im Sinne eines zusammengesetzten Wesens. Da er aber ein sogenannter Körper ist - denn er besitzt Leben -, dürfte der Körper nicht Seele sein; denn der Körper gehört nicht zu dem, was von einem Zugrundeliegenden <Substrat ausgesagt wird>, sondern ist vielmehr Zugrundeliegendes und Materie <selbst>. Notwendig als muss die Seele ein Wesen als Form(ursache) eines natürlichen Körpers sein, der in Möglichkeit Leben hat. Das **[besser: Dieses]** Wesen aber ist Vollendung (Entelechie). Also ist die Vollendung eines solchen Körpers. Diese aber wird in zweifacher Bedeutung verstanden, in der einen wie <z.B.> eine Wissenschaft, in der anderen wie das Betrachten. Offensichtlich ist sie nun <Vollendung> wie die Wissenschaft. Mit dem Dasein der Seele gibt es auch Schlaf und Wachen. Das Wachen ist analog dem Betrachten, der Schlaf dem Besitzen, ohne Betätigung. Früher aber, der Entstehung nach, ist bei demselben (Subjekt) die Wissenschaft. Deshalb ist die Seele die erste Vollendung der Seele eines natürlichen Körpers, der in Möglichkeit Leben hat, und zwar von der Art, wie es der organische ist. Organe sind auch die Teile der Pflanze, aber ganz einfache, wie das Blatt als Schutz der Fruchtschale, und die Fruchtschale als Schutz der Frucht. Die Wurzeln sind analog dem Munde; denn beide nehmen die Nahrung auf. Wenn man nun etwas Gemeinsames von jeder Seele sagen soll, so ist sie wohl die erste Vollendung eines natürlichen, organischen Körpers. Daher darf man auch nicht fragen, ob die Seele und der Körper Eines sind, wie auch nicht, ob das Wachs und die Figur (Eines sind), und überhaupt nicht, ob die Materien und das, wovon die Materie ist, (sc. Die Form); denn da das Eine und das Sein in mehrfacher Bedeutung verstanden werden, ist die Vollendung das (Eine und Seiende) in entscheidender (erster) Bedeutung.

Allgemein ist nun dargelegt, was die Seele ist; denn sie ist das Wesen dem Begriffe nach. Dies ist das wesensmäßige Sein für einen so beschaffenen Körper, (vergleichsweise) wie wenn eines von den Werkzeugen ein natürlicher Körper wäre, z.B. ein Beil; denn das wesensmäßige Sein des Beiles wäre sein Wesen (Wesenheit), und dies wäre die Seele. Wenn diese (von ihm) abgetrennt würde, wäre es kein Beil mehr, es sei denn nur dem Namen nach (= in äquivokaler Weise). Nun aber ist es ein Beil. Nicht von einem so beschaffenen Körper ist ja die Seele das (wesensmäßige) Sosein und der Begriff, sondern von einem natürlichen, so beschaffenen Körper, der das Prinzip der Bewegung und Ruhe in sich besitze. Man muss das Gesagte auch bei den (Körper-)Teilen betrachten. Wenn nämlich das Auge ein Lebewesen wäre, so wäre seine Seele die Sehkraft; denn sie ist das Wesen des Auges dem Begriffe nach. Das Auge aber ist die Materie der Sehkraft. Wenn diese sich entfernte, wäre es kein Auge mehr, es sei denn nur im namensgleichen (äquivoken) Sinne, wie das steinerne oder das gezeichnete (Auge). <Die Verhältnisse> am Teil muss man nun am ganzen lebenden Körper erfassen; denn wie sich der Teil (die Sehkraft) zum Teil (dem Auge) verhält, so verhält sich analog die ganze Wahrnehmungskraft zum ganzen wahrnehmungsfähigen Körper als solchem.

Nicht der Körper, der die Seele verloren hat, sondern der sie besitzende ist der in Möglichkeit seiende Körper, so dass er leben kann. Der Same und die Frucht ist der in Möglichkeit so beschaffene Körper. Wie nun das Spalten und die Sehkraft (in ihren Tätigkeiten), so ist auch das Wachen eine Vollendung (Entelechie), und wie die Sehkraft und das Vermögen des Organs, so die Seele. Der Körper ist das in Möglichkeit Seiende. Wie aber die Pupille und die Sehkraft das Auge bilden, so bilden dort die Seele und der Körper das Lebewesen. Dass also die Seele nicht abtrennbar vom Körper ist, oder ein gewisser Teil (Vermögen) hindert nichts (dass sie abgetrennt sind), weil sie von keinem Körper mehr Vollendung sind. Ferner ist unklar, ob die Seele auf diese Art Vollendung für den Körper ist, wie der Schiffer für das Schiff. Im Umriss sei nun die Bestimmung über die Seele in dieser Weise gegeben und vorgezeichnet. **[Ich möchte den Begriff Entelechie nicht so gerne im Sinne einer Vollen“dung“ des Köpers sehen, sondern lieber im Sinn eines Vollen“ders“ des Köpers...]**

Buch II, Kapitel 2

„Da aus dem, was <an sich> noch nicht sicher, aber <für uns> augenscheinlicher ist, das Sichere und dem Begriffe nach Bekanntere hervorgeht, so wollen wir wiederum auf folgende Weise an die Untersuchung über die Seele herangehen; denn der definitorische Ausdruck soll nicht nur das Dass darlegen, wie es die meisten Definitionen ausdrücken, sondern auch die Ursache enthalten und aufzeigen. Heute nämlich sind die Ausdrücke der Definitionen Schlussätzen ähnlich. So steht z.B. auf die Frage, was die Quadratur ist, die Definition: <das Auffinden> eines gleichseitigen Rechtecks, das <inhalts->gleich ist einem <gegebenen> ungleichseitigen. Eine solche Definition ist Ausdruck des Schlusssatzes. Wer aber sagt, dass die Quadratur die Auffindung der mittleren (Linie, zwischen der gleichseitigen und der ungleichseitigen) ist, nennt die Ursache des Sachverhaltes. Wir sagen nun, indem wir einen neuen Anfang der Untersuchung nehmen, dass das Beseelte gegenüber dem Unbeseelten durch das Leben bestimmt ist. Da aber das Leben (eines Lebewesens) in mehrfacher Bedeutung verstanden wird, sagen wir, dass es lebt, wenn Leben auch nur in einer seiner Bedeutungen vorliegt: als Vernunft, Wahrnehmung, örtliche Bewegung und Stehen, ferner als Bewegung der Ernährung, dem Schwinden und dem Wachstum nach.

Aristoteles unterscheidet also zwischen Beseeltem und Unbeseeltem und ich selbst bringe die Charakteristik, die Aristoteles für das Beseelte vorbringt, schon einmal in die folgende naturphilosophische Form:

Mensch.....Vernunft, Denken

Tier.....Wahrnehmung, Fortbewegung

Pflanze.....Stoffwechsel, Wachstum, Fortpflanzung, <Trieb>

Mineral.....Unbeseeltes

Daher scheinen auch alle Dinge, die wachsen, zu leben; denn sie besitzen anscheinend in sich ein Vermögen und Prinzip von solcher Art, wodurch die Wachstum und Schwingen nach entgegengesetzten Orten haben. Sei wachsen nämlich nicht nur nach oben und nach unten nicht, sondern gleichmäßig nach beiden und nach allen Richtungen und ernähren sich und leben bis zum Ende, solange sie Nahrung aufnehmen können. Dieses Vermögen kann von den anderen getrennt sein. Unmöglich aber können bei den sterblichen Wesen die anderen von jenen getrennt bestehen. Dies ist offenkundig bei den Dingen, die wachsen; denn ihnen

kommt kein anderes Seelen-Vermögen zu. Das Leben kommt also durch dieses Prinzip dem Lebendigen zu, das Lebewesen aber ist primär durch die Sinneswahrnehmung <bestimmt>; denn auch die (Lebewesen), die sich nicht bewegen, noch den Ort wechseln, aber Wahrnehmung haben, nennen wir Lebewesen und <sagen> nicht nur, dass sie leben. **[Das ist so nicht korrekt, wie wir heute wissen... Pflanzen - und nur die sind hier gemeint - verfügen definitiv „nicht“ über Wahrnehmung... Diese kommt erst den Tieren, also den sich bewegenden Lebewesen zu...]**

Von der Wahrnehmung aber kommt zuerst allen Lebewesen der Tastsinn zu. Wie das Nahrungsvermögen sich von dem Tastsinn und jeder Sinneswahrnehmung abtrennen kann, so der Tastsinn von den übrigen Wahrnehmungen. Nährvermögen nennen wir den so beschaffenen Teil der Seele, an dem alle Wesen, die wachsen, teilhaben. Alle Lebewesen scheinen den Tastsinn zu haben. Aus welchem Grunde sich jedes von beiden ergibt, werden wir später sagen.

Für jetzt sei nur soviel gesagt, dass die Seele Prinzip der genannten Phänomene ist und durch diese Vermögen bestimmt wird: Nährvermögen, Wahrnehmungsvermögen, Denkvermögen und Bewegung.

Hier noch einmal eine kurze Übersicht

Mensch.....Denkvermögen, Vernunft

Tier.....Wahrnehmungsvermögen, Sich bewegen

Pflanze.....Nährvermögen (Stoffwechsel), Wachstum, Fortpflanzung, <Trieb>

Mineral.....Unbeseeltes

Ob jedes von diesen Seelen ist, oder ein Seelenteil, und wenn Teil, ob in dieser Weise, dass er nicht nur dem Begriffe, sondern auch dem Raume nach abtrennbar ist, dies lässt sich zwar bei einigen von ihnen unschwer sehen, einige aber bieten Schwierigkeiten. Wie nämlich bei den „Pflanzen“ (!!!) anscheinend einige (Teile) geteilt und abgetrennt voneinander leben – wie wenn die Seele in ihnen der Vollendung nach in jeder Pflanze eine einzige ist, in Möglichkeit aber von mehreren ist –, so sehen wir dies auch hinsichtlich anderer Unterschiede der Seele geschehen bei den Insekten, wenn sie durchgeschnitten werden, denn jeder der beiden Teile behält seine Wahrnehmung und seine Ortsbewegung, wenn aber Wahrnehmung, dann auch Vorstellung und Streben. Wo nämlich Wahrnehmung vorliegt, da auch Schmerz und Lust, und wo diese, da auch notwendiger Weise Begehren. Hinsichtlich der Vernunft und des betrachteten Vermögens ist es noch nicht deutlich, sondern es scheint eine andere Seelengattung zu sein, und dieses allein kann sich abtrennen, wie das Ewige vom Vergänglichen. Hinsichtlich der übrigen Teile der Seele ist aber hieraus offensichtlich, dass sie nicht abtrennbar sind, wie einige behaupten. Dass sie jedoch dem Begriffe nach verschieden sind, ist klar; denn das Wesen des Wahrnehmungsfähigen und des Meinungsfähigen ist verschieden, wenn anderes auch das Wahrnehmen und das Meinen verschieden sind. Dasselbe gilt auch von jedem anderen der genannten Vermögen. Ferner kommen einigen Lebewesen alle diese Vermögen zu, andere aber nur einige von diesen, anderen wiederum nur eines. **[Die Pflanze hat nur ein Seelenvermögen, das Tier zwei und der Mensch drei]**

Dies wird den Unterschied der Lebewesen ausmachen. Aus welchem Grunde, wird später zu untersuchen sein. Ähnliches ergibt sich auch hinsichtlich der Wahrnehmungen: Die einen Lebewesen besitzen alle, die anderen nur einige, wieder andere nur eine, als die notwendigste,

den Tastsinn. [Ich sagte bereit, dass das ein Irrtum ist... Pflanzen besitzen keinen Tastsinn... Möglicher Weise kannte Aristoteles die Venusfliegenfalle... Es könnte sein, dass Alexander ihm eine solche aus Indien hat überbringen lassen... Aber bei der Venusfliegenfalle handelt es sich „nicht“ um einen Tastsinn, sondern um einen bloßen Reflex...]

Das Prinzip, wodurch wir leben und wahrnehmen, wird auf zweifache Weise benannt, wie auch das Prinzip, wodurch wir etwas wissenschaftlich verstehen: Wir nennen es einerseits die Wissenschaft, andererseits auch die Seele, denn durch jede von beiden, so sagen wir, verstehen wir wissenschaftlich. Gleicherweise nennen wir auch das Prinzip, wodurch wir gesund sind, <auf zweifache Weise und sagen,> dass wir einerseits durch die Gesundheit, andererseits durch einen gewissen Teil des Körpers oder aus durch den ganzen <gesund sind>. Von diesen (zweifach genannten Prinzipien) sind die Wissenschaft und die Gesundheit eine Gestalt und eine gewisse Form sowie der Begriff und die Wirklichkeit (Akt) für das aufnahmefähige (Wesen), und zwar die eine für das wissensfähige, die andere für das gesundheitsfähige (Wesen); es scheint nämlich im erleidenden und disponierenden Träger die Wirklichkeit der wirkfähigen Prinzipien vorzuliegen. Die Seele ist nun aber dieses (Prinzip), wodurch wir primär leben, wahrnehmen und denken.

Hier eben eine Übersicht über den Zusammenhang:

Mensch.....Denkvermögen.....Denken

Tier.....Wahrnehmungsvermögen.....Wahrnehmen

Pflanze.....Nährvermögen.....Leben

Mineral.....Unbeseeltes

Daher ist sie wohl ein gewisser Begriff und eine Form, nicht jedoch Materie und Zugrundeliegendes. Da nämlich das Wesen (Substanz) in dreifacher Weise verstanden wird, wie wir gesagt haben, wovon das eine die Form, das andere die Materie, und das dritte das aus beiden (Zusammengesetzte) ist, von diesen aber die Materie Vermögen/Potenz, die Form hingegen Vollendung, und da das aus beiden (Zusammengesetzte) beseeltes (Lebewesen) ist, ist nicht der Körper die Vollendung einer Seele, sondern diese <umgekehrt> eines Körpers. Und deshalb haben diejenigen eine richtige Auffassung, die annehmen, dass die Seele weder ohne Körper ist, noch (selber) ein Körper; denn sie ist kein Körper, wohl aber etwas (Prinzip), das zum Körper gehört, und liegt daher im Körper vor, und zwar in einem so beschaffenen Körper. [Das ist so nicht richtig... Die Seele kann durchaus auch außerhalb des und ohne den Körper sein... Und: Die Seele ist körperlich, wie Tertullian zu Recht feststellt... Das Problem ist, dass die Seele zwar Form-, Bewegungs- und Zweckursache des Körpers ist, aber nicht allein Akt, sondern genau wie auch die Materie, wie auch der Körper Akt und Potenz zugleich...]

Nicht so, wie die früheren Philosophen sie in einen Körper einfügen, ohne näher zu bestimmen, in welchem und wie beschaffenen Körper <sie vorliege>, obwohl doch offensichtlich nicht das Beliebige etwas Beliebiges aufnimmt. So geschieht es aber auch mit Grund; denn die Vollendung jedes Dinges tritt natürlicher Weise ein in das (Substrat), das in Möglichkeit (Potenz) [und Akt eben!!!] vorliegt, und in die eigentümliche Materie. Dass sie (= die Seele) eine Vollendung und ein Begriff von dem ist, welches das Vermögen/die Möglichkeit (Potenz) hat, so beschaffen zu sein, ist aus diesem (Gesagten) klar.“ (Aristoteles: De anima)

Buch II, Kapitel 3

„Von den Vermögen der Seele kommen die genannten bei den einen (Lebewesen alle vor, wie wir gesagt haben, bei den anderen einige von ihnen, bei einigen nur ein einziges. Als Vermögen nannten wir das nährnde, strebende, wahrnehmende, örtlich bewegende und denkende. Den Pflanzen (!!!) kommt nur das Nährvermögen zu, den anderen sowohl dieses, als auch das wahrnehmende. Wenn aber das Wahrnehmungsvermögen, dann auch das strebende. Das Strebende ist nämlich Begierde, Mut und Wille, und die Lebewesen haben alle wenigstens einen Wahrnehmungssinn, den Tastsinn.

Hier ist es etwas verzerrt... Ich gebe es mal eben in korrigierter Form wieder... Dabei vertritt Aristoteles praktisch die gleiche Lehre, wie Platon, der diese in seinem Gleichnis vom gefiederten Pferdegespann dargestellt hat:

Mensch.....Denkvermögen.....Denken, Vernunft

Tier.....Wahrnehmungsvermögen.....Wollen, Empfinden

Pflanze.....Nährvermögen.....Begierde, Trieb

Mineral.....Unbeseeltes

Dem sind nun die folgenden Tugenden Zugeordnet, immer zunächst nach Platon und dann nach Aristoteles:

Mensch.....Denkvermögen.....Weisheit, Klugheit

Tier.....Wahrnehmungsvermögen.....Tapferkeit, Mut

Pflanze.....Nährvermögen.....Besonnenheit, Mäßigung (Maß)

Mineral.....Unbeseeltes

Wenn aber Wahrnehmung zukommt, dann kommt auch Lust und Schmerz, sowie das Lustvolle und Schmerzvolle zu. Den Lebewesen aber, denen dieses zukommt, auch die Begierde; denn dies ist ein Streben nach dem Lustvollen. Ferner haben sie eine Wahrnehmung der Nahrung; denn das Tasten (Berühren) ist die Wahrnehmung der Nahrung. Alles Lebendige nährt sich ja von Trockenem und Feuchtem, Warmem und Kaltem, und deren Wahrnehmung ist Tasten. Von dem übrigen Wahrnehmbaren ist sie es (nur) akzidentiell; denn zur Nahrung tragen Geräusch, Farbe oder Geruch nichts bei. Der (Schmeckbare)Saft aber ist etwas Tastbare. Hunger und Durst sind eine Begierde [**Trieb**], und zwar der Hunger nach Trockenem und Warmem, der Durst hingegen nach Feuchtem und Kaltem. Der schmeckbare Saft ist wie eine Versüßung von diesem. Mehr Klarheit hierüber ist später zu gewinnen. Für jetzt sei soviel gesagt, dass den Lebewesen, die Tastsinn haben, auch Streben zukommt. Ob auch Vorstellung, ist (noch) unklar und soll später untersucht werden. Einigen Lebewesen kommt zu diesen (Vermögen) auch das örtlich bewegende hinzu, wieder anderen auch das denkfähige und die Vernunft, wie den Menschen, und wenn es noch ein anderes derartiges Lebewesen gibt, oder ein noch erhabeneres.

Offenbar dürfte in derselben Weise der Begriff der Seele ein einziger sein wie der Begriff der (geometrischen) Figur: Weder nämlich gibt es dort (im geometrischen Bereich) eine Figur neben dem Dreieck und den anschließenden Figuren, noch auch hier (im Bereich des Seelischen) eine Seele neben den genannten. Es mag auch bei den Figuren einen allgemeinen Begriff geben, der auf alle passt; er wird dann einer (bestimmten) Figur eigentümlich sein. Ebenso bei den genannten Seelen(arten). Daher ist es lächerlich, bei diesen, wie auch bei anderen Dingen den gemeinsamen Begriff zu suchen, der von keinem der existierenden (Dinge) ein eigentümlicher Begriff sein soll, auch nicht von der betreffenden und unmittelbaren Art, da man auf einen solchen (eigentümlichen) Begriff verzichtet. Auf vergleichbare Weise verhält es sich im Bereich der Figur und dem der Seele. Immer nämlich liegt der Möglichkeit nach das Frühere im Nachfolgenden vor, sowohl bei den Figuren, als auch beim Beseelten, wie z.B. im Viereck das Dreieck, und (ebenso) im Wahrnehmungs- das Nährvermögen. Daher ist Einzelnen zu fragen, welches die Seele eines jeden (Wesens) ist, wie z.B. welches die der Pflanze und welches die des Menschen oder Tieres. Weshalb sie in seinem solchen abfolgenden Verhältnis stehen, muss untersucht werden; denn ohne das nährnde Vermögen gibt es nicht das wahrnehmende. Vom wahrnehmenden Vermögen hingegen trennt sich das nährnde in den Pflanzen ab. Ohne den Tastsinn wiederum ist keine der anderen Wahrnehmungen vorhanden, während der Tastsinn ohne die anderen Wahrnehmungsvermögen vorkommt; denn viele Lebewesen haben weder Gesicht, noch Gehör, noch Geruchswahrnehmung. **[Hier sagt Aristoteles es wieder richtig...]**

Und von den wahrnehmungsbegabten Lebewesen haben die einen die Fähigkeit der Ortsbewegung, die andere nicht. **[Hier ist es wieder „nicht“ richtig... Alle Tiere verfügen über die Möglichkeit, sich selbst zu bewegen, nur die Pflanze nicht...]**

Schließlich haben auch sehr wenige Lebewesen Überlegung und Denken, diejenigen sterblichen Wesen, denen überdies Denken zukommt, haben auch die übrigen Vermögen. Nicht alle aber, denen je eines von den anderen Vermögen zukommt, haben auch Denken, vielmehr haben die einen nicht einmal das Vorstellungsvermögen, die andern leben nur mit diesem. Über die theoretische (betrachtende) Vernunft ist eine andere Abhandlung <erforderlich>. Doch ist deutlich, dass die Abhandlung über jedes dieser Vermögen die angemessenste auch über die Seele ist.“ (Aristoteles: De anima)

Hier noch eben eine Darstellung der drei Seelenglieder:

Mensch.....Denkvermögen.....Vernunftseele (Platon: Geistseele)

Tier.....Wahrnehmungsvermögen.....Empfindungsseele

Pflanze.....Nährvermögen.....Lebensseele

Mineral.....Unbeseeltes.....Körper

Und hier die drei Seelenglieder in der modernen Esoterik:

Mensch.....Denkvermögen.....Ich

Tier.....Wahrnehmungsvermögen.....Astralleib

Pflanze.....Nährvermögen.....Ätherleib

Mineral.....Unbeseeltes.....Physischer Leib

Buch III, Kapitel 11

Zum Schluss (Kap. 11 – 13) bestätigt eine Reihe von Erörterungen die (oben II 2 und II 3 festgestellte Rangordnung der seelischen Vermögen, angefangen vom untersten, dem Nährvermögen, zu den Sinnesvermögen – von denen wiederum der Tastsinn der unterste ist – und weiter bis zum Vernunftvermögen, wobei das je niedrigere fundamentaler, d.h. unentbehrlich für das je höhere ist und auch ohne dieses bestehen kann, aber nicht umgekehrt das höhere ohne das niedrigere.

„Man muss weiter untersuchen, was bei den unvollendeten Lebewesen, bei denen nur der Tastsinn als Wahrnehmungsvermögen vorhanden ist, das Bewegende ist, ob bei ihnen Vorstellung vorhanden sein kann und Begierde oder nicht; denn es scheint (ihnen) Schmerz und Lust innezuwohnen. Wenn aber dieses, dann auch notwendig Begierde. Wie aber dürfte Vorstellung (in ihnen) sein? Oder (in dieser Weise) wie sie sich unbestimmt bewegen, so sind auch Begierde und Vorstellung zwar vorhanden, aber nur unbestimmt vorhanden. Die mit sinnlicher Wahrnehmung verbundene Vorstellung findet sich nun, wie gesagt, auch in den übrigen Lebewesen, die mit Beratschlagung verbundene hingegen in den er Überlegung fähigen Lebewesen; denn ob dies oder das getan werden soll, ist die Leistung der Überlegung. Und <jene Lebewesen> müssen mit einem einheitlichen Maßstab messen; denn sie gehen dem Größeren nach. Daher können sie aus mehreren Vorstellungen Eines machen. Und dies ist der Grund dafür, dass sie keine Meinung zu haben scheinen, weil sie die aus einem Schluss hervorgehende Vorstellung nicht haben, diese aber besitzt jene (Meinung). Deshalb ist (bei ihnen) das Streben nicht mit Beratung verbunden. (Dieses Streben) siegt zuweilen und bewegt den Willen, bisweilen aber jener (Wille) dies (das Streben), wie eine Kugel eine andere wegstößt, so das eine Streben das andere im Falle der Unbeherrschtheit. Von Natur aber ist immer das höhere Vermögen das gebietendere und bewegt. So vollzieht sich das Streben (im Ganzen gesehen) nunmehr in drei Bewegungsabläufen. Das Vermögen wissenschaftlicher Erkenntnis aber bewegt sich nicht, sondern ruht. Da die eine Annahme und Überlegung allgemein ist, die andere auf das Einzelne geht – denn die eine sagt aus, dass ein solcher Mensch solches tun muss, die andere aber, dass dieses hier von solcher Art ist, und ich ein solcher Mensch bin -, so bewegt, nunmehr diese zweite Meinung nicht die allgemeine; oder beide, aber die eine ruht mehr in sich, die andere nicht. „ (Aristoteles: De anima)

Buch III, Kapitel 12

„Notwendig hat sicherlich jedes Wesen, das lebt, die nährfähige Seele und besitzt Seele von seiner Entstehung an bis zu seinem Vergehen; denn notwendig muss, was entsteht, Wachstum haben und Blüte und Dahinschwinden, dies ist aber ohne Ernährung unmöglich. Folglich muss notwendig das Nährvermögen in allen Wesen sein, die wachsen und dahinschwinden. Wahrnehmung hingegen muss nicht notwendig in allem Lebendigen sein. Weder nämlich können diejenigen Wesen, deren Körper einfach ist (d.h. nur aus einem Element besteht), den Tastsinn haben – und ohne ihn kann etwas nicht Lebewesen sein -, noch diejenigen, die nicht fähig sind, die Formen ohne die Materie aufzunehmen. Das Lebewesen muss aber notwendig Wahrnehmung haben, wenn die Natur nichts vergeblich schafft, denn alles Natürliche besteht um eines Zweckes willen oder wird Begleiterscheinung des Zweckvollen sein. Jeder der Fortbewegung fähige Körper, wenn er nicht Wahrnehmung besäße, würde zugrunde gehen und nicht zu seinem Ziel/Zweck kommen, in welchem die Leistung der Natur liegt; denn wie soll er sich ernähren? Den ortsgebundenen Wesen steht das (als Nahrung) zur Verfügung, aus dem sie herausgewachsen sind, doch unmöglich kann ein Körper, der nicht ortsgebunden, aber zeitlich entstanden ist, zwar Seele und urteilende Vernunft haben, aber

keine Wahrnehmung besitzen. Indes auch für den unentstandenen Körper ist es unmöglich. Warum denn soll er sie nicht besitzen? Entweder nämlich, weil dies für die Seele besser wäre, oder für den Körper. Nun aber ist beides nicht der Fall; denn die Seele wird nicht in höherem Grade vernünftig erkennen, noch wird der Körper deswegen in höherem Grade sein. Wenn sich dies so verhält, hat folglich kein Körper, der nicht ortsgebunden ist, Seele ohne Wahrnehmung.

Indes, wenn der Körper Wahrnehmung hat, dann muss er notwendig entweder einfach oder gemischt sein. Unmöglich aber einfach; denn er würde den Tastsinn nicht haben, er muss ihn jedoch notwendig haben. Das wird aus folgendem klar: Da nämlich das Lebewesen ein beseelter Körper ist, jeder Körper aber tastbar ist, und tastbar das durch den Tastsinn Wahrnehmbare ist, muss auch der Körper des Lebewesens tastfähig sein, wenn das Lebewesen sich erhalten soll; denn die anderen Wahrnehmungssinne nehmen mittels anderer Körper (als Medien) wahr, wie der Geruchssinn, Gesicht und Gehör. Das Lebewesen wird, wenn es beim Berühren keine Wahrnehmung hat, nicht das eine zu fliehen, das andere zu greifen vermögen und kann unter dieser Bedingung unmöglich erhalten bleiben. Deshalb ist auch der Geschmack etwas wie der Tastsinn; denn er betrifft die Nahrung. Die Nahrung ist der tastbare Körper. Ton, Farbe und Geruch nähren nicht und bewirken auch kein Wachstum oder Dahinschwinden. Daher muss auch der Geschmack ein Tasten sein, weil er die Wahrnehmung des Tastbaren und Nährenden ist. Diese beiden Sinne sind also dem Lebewesen notwendig, und es ist klar, dass kein Lebewesen ohne Tastsinn sein kann. Die anderen Sinne dienen dem Wohlsein und notwendig kommen sie nicht schon einer beliebigen Gattung der Lebewesen zu, sondern nur einigen, wie jener, die der Fortbewegung fähig ist. Wenn diese erhalten bleiben soll, muss sie nicht nur durch Berührung wahrnehmen, sondern auch aus der Ferne. Das dürfte der Fall sein, wenn sie mittels eines Mediums wahrzunehmen vermag, indem jedes (Medium) vom wahrnehmbaren Objekt etwas erleidet und bewegt wird, und dieses (das Lebewesen dieser Gattung) von jenem. Wie nämlich das örtlich Bewegende bis zu einer gewissen Grenze eine Veränderung bewirkt, und das, was ein anderes stößt, bewirkt, dass auch diese (ein anderes) stößt, somit die Bewegung durch ein Mittleres geschieht, und das Erste bewegt und stößt, ohne gestoßen zu werden, das Letzte nur gestoßen wird, ohne zu stoßen, das Mittlere aber beide (zeigt), und es viele Mittelglieder gibt, so verhält es sich auch bei der Veränderung, außer dass (das Leidende) an demselben Orte bleibend sich verändert, wie wenn man (etwas) in Wachs drückt: Das Wachs wird soweit in Bewegung versetzt, als man drückt. Der Stein (hingegen) bewegt sich nicht, das Wasser aber weithin, und am weitesten bewegt sich die Luft und wirkt und leidet, wenn sie (am selben Orte) verharrt und eine Einheit ist. Daher ist es auch hinsichtlich der Brechung besser nicht zu sagen, dass der ausgehende Strahl gebrochen werde, sondern dass die Luft etwas von der Gestalt und Farbe erleide, solange sie eine Einheit ist. Bei einem glatten (sie begrenzenden) Gegenstand ist sie einheitlich. Deshalb bewegt sie wiederum den Gesichtssinn, wie wenn im Wachs der Siegelabdruck durchgegeben würde bis zur (anderen) Grenze.

Buch III, Kapitel 13

Das der Körper des Lebewesens nicht einfach sein kann, z.B. aus Feuer oder Luft, ist klar; denn ohne Berührung/Tasten kann es auch keine andere Wahrnehmung geben. Jeder beseelte Körper ist ja tastfähig, wie gesagt. Die andern Elemente außer der Erde könnten zwar zu Sinnesorganen werden, alle aber bewirken die Wahrnehmung dadurch, dass sie durch anderes wahrnehmen und durch Medien. Der Tastsinn hingegen besteht darin, dass er die Objekte selbst berührt/betastet, weshalb er auch diese Benennung hat, Freilich auch die andere Sinnesorgane nehmen durch Berührung wahr, aber mittels eines andere (Körpers, Mediums), der Tastsinn allein, wie es scheint, mittels seiner selbst. So kann keines dieser Elemente Körper der Lebewesen sein. Jedoch auch von Erde kann er nicht sein; denn von allen

tastbaren Objekten ist der Tastsinn gleichsam die Mitte, und sein Sinnesorgan ist aufnahmefähig nicht nur für alle Unterschiede der Erde, sondern auch die des Warmen und Kalten und von allem anderen Tastbaren. Und daher nehmen wir mit den Knochen und Haaren und ähnlichen Teilen nicht wahr, weil sie aus Erde sind. Und die Pflanzen haben deswegen keine Sinneswahrnehmung, weil sie aus Erde bestehen. **[Na endlich!!! Das genau ist die klärende Aussage, auf die ich so lange gewartet habe... Jetzt ist klar: Pflanzen haben keine Wahrnehmung, nur Tiere haben Wahrnehmung, und der Tastsinn, der allen Tieren gemeinsam ist, ist der unterste Sinn... Damit dürfte dieser Punkt ein für alle Mal geklärt sein...]**

Ohne Tastsinn kann es aber keinen anderen Wahrnehmungssinn geben, und dieses (sein) Sinnesorgan besteht weder aus Erde, noch aus einem anderen Element.

Es ist also klar, dass nur beim Verlust dieses Wahrnehmungssinnes die Lebewesen sterben müssten, Weder kann das, was nicht Lebewesen ist, diesen Sinn besitzen, noch kann das, was Lebewesen ist, einen andere Sinn ohne diesen besitzen. Und deshalb zerstören die übrigen Wahrnehmungsobjekte durch übermäßige Einwirkungen das Lebewesen nicht, nämlich Farbe, Ton und Geruch, sondern bloß die Sinnesorgane, es sei denn akzidentiell, wenn z.B. mit dem Ton ein Stoß oder Schlag erfolgt, und von den Lichterscheinungen und vom Geruch wird anderes in Bewegung gesetzt, welches durch Berührung zerstörend wirkt. Auch der Geschmack eines Saftes wirkt zerstörend, sofern er zugleich akzidentiell fähig der Berührung ist. Die Übermäßige Einwirkung hingegen von seiten der tastbaren Objekte, wie des Warmen, Kalten, Rauhen, vernichtet das Lebewesen; denn das Übermaß von jedem Wahrnehmbaren vernichtet das Sinnesorgan und somit auch das Tastbare den Tastsinn. Durch ihn aber ist das Lebewesen bestimmt; denn wie nachgewiesen wurde, kann ohne den Tastsinn kein Lebewesen bestehen. Deshalb zerstört das Übermaß des Tastbaren nicht nur das Organ, sondern auch das Lebewesen, weil es nur den Tastsinn notwendig hat. Die anderen Wahrnehmungssinne hat das Lebewesen, wie gesagt, nicht wegen des (bloßen) Seins, sondern wegen des Wohlseins: so das Gesicht, weil es in der Luft und im Wasser und überhaupt im Durchsichtigen lebt, um zu sehen, ferner den Geschmack wegen des Angenehmen und Unangenehmen, damit es jenes in der Nahrung bemerke und sich hinbewege, das Gehör aber, damit ihm etwas angezeigt werde, und die Zunge, damit sie etwas einem anderen bezeichne.“ (Aristoteles: De anima)

In diesen drei Schlusskapiteln ist es wieder klar und eindeutig... Ich gebe eben drei etwas modernere Fassungen der Seelenlehre des Aristoteles:

Menschenreich	Mensch	Geistseele	Vernunft, Kognition, Erinnerung
Tierreich	Tier	Empfindungsseele	Bewusstsein, Bewegung, Erleben
Pflanzenreich	Pflanze	Lebensseele	Wachstum, Ernährung, Fortpflanzung
Mineralreich.	Mineral	-----	Kausalität, Wechselwirkung

Menschenreich	Mensch	intelligible Seele	Vernunft, Kognition, Erinnerung
Tierreich	Tier	animale Seele	Bewusstsein, Bewegung, Erleben
Pflanzenreich	Pflanze	vegetabile Seele	Wachstum, Ernährung, Fortpflanzung
Mineralreich.	Mineral	-----	Kausalität, Wechselwirkung

Menschenreich	Mensch	Denken, Vorstellen	Vernunft, Kognition, Erinnerung
Tierreich	Tier	Fühlen, Empfinden	Bewusstsein, Bewegung, Erleben
Pflanzenreich	Pflanze	Wollen, Trieb	Wachstum, Ernährung, Fortpflanzung
Mineralreich.	Mineral	-----	Kausalität, Wechselwirkung

Joachim Stiller

Münster, 2015

Ende

[Zurück zur Startseite](#)